

# 7 1 1

## Zeitschrift für Jugendkriminalrecht und Jugendhilfe

### FACHBEITRÄGE

*Kroneberg, Seiffert, Heyden, Pickartz:* Zur Entwicklung der Kinder- und Jugenddelinquenz: Ein 9-Jahres-Vergleich auf Basis einer regionalen Dunkelfeldstudie

*Prätor:* Jugendgewalt in Deutschland – Warum Herkunft keine Rolle spielt und sich ein differenzierter Blick lohnt

*Wetzels, Fischer, Brettfeld:* Antisemitismus unter Jugendlichen in Deutschland: Herausforderungen für die jugendstrafrechtliche Praxis und Prävention

### AUS DEM ARCHIV

*Schüler-Springorum:* Zum Verhältnis von Kriminologie und Kriminalpolitik

*Köbel:* Anmerkung zum Wiederabdruck: Zum Verhältnis von Kriminologie und Kriminalpolitik

### FORUM PRAXIS

*Schlempp-Kasimir, Müller-Staske, Nitsche:* Bedrohungsmanagement in Amokverdachtsfällen durch Schulpsychologie und Polizei in Hessen

Deutsche Vereinigung  
für Jugendgerichte und  
Jugendgerichtshilfen e.V.

[www.dvjj.de/zjj](http://www.dvjj.de/zjj)

#### Redaktion

Simone Anna Blumenthal  
Theresia Höynck  
Bernd-Dieter Meier  
Anke Neuber  
Henry Stöss  
Thomas Trenzcek  
Philipp Walkenhorst  
Maxi Wantzen

Jahrgang 37  
Dezember 2025  
ISSN 1612-1864  
Einzelheft 22,00 €

4/25

# Inhalt

## EDITORIAL 285

## FACHBEITRÄGE

- |   |   |            |
|---|---|------------|
| <i>Kroneberg, C.</i><br><i>Seiffert, F.</i><br><i>Heyden, A.</i><br><i>Pickartz, M.</i> | Zur Entwicklung der Kinder- und Jugenddelinquenz:<br>Ein 9-Jahres-Vergleich auf Basis einer regionalen Dunkelfeldstudie | <b>288</b> |
| <i>Prätor, S.</i>   | Jugendgewalt in Deutschland – Warum Herkunft keine Rolle spielt und sich ein differenzierter Blick lohnt                | <b>301</b> |
| <i>Wetzels, P.</i><br><i>Fischer, J. M. K.</i><br><i>Brettfeld, K.</i>                  | Antisemitismus unter Jugendlichen in Deutschland: Herausforderungen für die jugendstrafrechtliche Praxis und Prävention | <b>308</b> |

## AUS DEM ARCHIV

- |                               |  |            |
|-------------------------------|--|------------|
| <i>Schüler-Springorum, H.</i> | Zum Verhältnis von Kriminologie und Kriminalpolitik                              | <b>319</b> |
| <i>Köbel, R.</i>              | Anmerkung zum Wiederabdruck: Zum Verhältnis von Kriminologie und Kriminalpolitik | <b>325</b> |

## FORUM PRAXIS

- |   |  |            |
|---|--|------------|
| <i>Schlempp-Kasimir, L.</i><br><i>Müller-Staske, M.</i><br><i>Nitsche, K.</i> | Bedrohungsmanagement in Amokverdachtsfällen durch Schulpsychologie und Polizei in Hessen | <b>329</b> |
|---|--|------------|

## ZWISCHENRUF

- |                    |  |            |
|--------------------|--|------------|
| <i>Franzen, R.</i> | Zur Verteilung der Verantwortlichkeit zwischen Heranwachsenden, Justiz und Rechtspolitik | <b>334</b> |
|--------------------|--|------------|

**ENTSCHEIDUNGEN ZUM JUGENDRECHT**

BGH – Beschluss vom 09.01.2025 – 2 StR 413/24	<b>336</b>
Anrechnung von Beugearrest auf Einheitsjugendstrafe nach § 31 Abs. 2 JGG	
OVG Bremen – Beschluss vom 25.03.2025 – 2 B 30/25	<b>336</b>
VGH München (12. Senat) – Beschluss vom 25.08.2025 – 12 C 25.1376	<b>342</b>
Fortführung von Hilfen für junge Volljährige	
AG Eilenburg – Urteil vom 11.11.2025 – 9 Ds 403 Js 15777/24 jug	<b>347</b>
Verfassungswidrigkeit des Verbrechenscharakters von § 176 StGB n. F. und Bedeutung des Altersabstands im Jugendstrafrecht	

**TAGUNGSBERICHTE**

<i>Franzen, R., Krause, V.</i> K/Ein Zugang! – Tagungsbericht zum 10. Sächsischen Jugendgerichtstag 2025	<b>350</b>
<i>Schubert, A., Damm, D.</i>	
<i>Oberländer, S., Ketzler, M.</i>	
<i>Schöpf, S., Sögding, D.</i> Tagungsbericht zum Niedersächsischen Jugendgerichtstag 2025	<b>351</b>

**NACHRICHTEN UND MITTEILUNGEN** **353****GESETZGEBUNGSÜBERSICHT** **358****DVJJ - VERANSTALTUNGEN** **360****AKTUELLES aus der DVJJ** **361**Kontaktadressen **363**Impressum **364**

# Antisemitismus unter Jugendlichen in Deutschland: Herausforderungen für die jugendstrafrechtliche Praxis und Prävention

Peter Wetzels, Jannik M. K. Fischer, Katrin Brettfeld

Auf Basis einer repräsentativen deutschlandweiten Befragung, die im Sommer 2024 durchgeführt wurde, wird untersucht, wie stark sowohl tradierter und als auch israelbezogener Antisemitismus unter Jugendlichen und Heranwachsenden im Alter von 16 bis 21 Jahren in Deutschland verbreitet sind. Analysiert wird auch, inwieweit sich diese beiden Formen antisemitischer, intoleranter Einstellungen in nach soziodemografischen Merkmalen gebildeten Teilgruppen unterschiedlich verteilen. Weiter wird auch auf die Überschneidung der verschiedenen analytisch trennbaren Erscheinungsformen des Antisemitismus eingegangen. Ziel ist es unter anderem, potentielle Adressat\*innen für die Antisemitismusprävention und ggfs. erforderliche jugendstrafrechtliche Maßnahmen genauer zu umreißen. Multivariate Analysen bestätigen im Ergebnis Befunde früherer Studien, wonach vorwiegend bei in Deutschland lebenden jungen Muslim\*innen signifikant erhöhte Raten antisemitischer Einstellungen zu erkennen sind. Weiterführende Analysen innerhalb der Gruppe der jungen Muslim\*innen zeigen ferner, dass bei ihnen vor allem die Ausprägung von Verschwörungsmentalität ein erheblicher Einflussfaktor sowohl für tradierten als auch für israelbezogenen Antisemitismus ist. Fundamentalistische religiöse Orientierungen erweisen sich zudem in Bezug auf tradierten Antisemitismus unter jungen Muslim\*innen als starker Risikofaktor, während sie multivariat keinen signifikanten Einfluss auf israelbezogenen Antisemitismus erkennen lassen.

**Keywords:** Antisemitismus, Migrationshintergrund, Religion, Israel, Jugendliche

## 1. Antisemitismus in der deutschen Migrationsgesellschaft

Seit dem Angriff der Hamas auf Israel am 7. Oktober 2023 und dem daran anschließenden eskalierenden Krieg im Nahen Osten – bei dem vor allem das Vorgehen der israelischen Armee im Gaza-Streifen hinsichtlich seiner Verhältnismäßigkeit sowohl rechtlich als auch politisch zunehmend kontrovers debattiert und kritisiert wird – ist der Antisemitismus in Deutschland wieder vermehrt in den Mittelpunkt von teils hoch emotionalisierten Debatten gerückt. In diesem Zusammenhang wird in Wissenschaft, Politik und auch der allgemeinen Öffentlichkeit vehement diskutiert, wie eine legitime politische, sachbezogene Kritik am Kurs der Politik der aktuellen israelischen Regierung, einzelner Minister\*innen oder der Strategie des israelischen Militärs von einem israelbezogenen Antisemitismus, d.h. einer nur vorgeschobenen, auf den Staat Israel bezogenen Kritik, die vor allem dem Zweck dient, antisemitische Ressentiments kaschieren bzw. artikulieren zu können, getrennt werden kann.<sup>1</sup>

Im Umfeld pro-palästinensischer Demonstrationen, die es seit Ende 2023 in wachsendem Maße gibt, bei denen zu hohen Anteilen auch Jugendliche und Heranwachsende aktiv beteiligt sind, kommt es im Zusammenhang mit massiver geäußelter Kritik am Vorgehen Israels und darauf gerichteten Protesten vermehrt auch zu Maßnahmen der Strafverfolgung. In diesem Kontext erfolgen auch polizeiliche Registrierungen wegen politisch/antisemitisch motivierter Kriminalität, unter anderem in Form des Verdachts auf Volksverhetzung. Registriert wurden auch antisemitisch motivierte Straftaten im Zusammenhang mit gewaltförmigen Konflikten mit der Polizei sowie wegen Verwendung verbotener Slogans bzw. verbotener Symbole. Hier besteht durchaus die Gefahr, dass legitime politische Anliegen – wie etwa der Ausdruck von Solidarität mit oder die Forderung nach mehr Schutz für die palästinensische Zivilbevölkerung – als Antisemitismus eingeordnet und damit gleichgesetzt oder mit antisemitischen

Aktivitäten vermerkt werden, bis hin zur Kriminalisierung von Protesten als antisemitisch motivierten Straftaten.

Das Bundeskriminalamt (BKA) stellte im Gefolge des 7. Oktober 2023 einen deutlichen Anstieg registrierter Fälle antisemitischer Straftaten aufgrund „ausländischer Ideologien“ fest, die im Bezug zum Nahost-Konflikt stehen – wobei diese nicht das weiterhin stabil hohe Ausmaß antisemitischer Straftaten mit einem rechtsextrem motivierten Hintergrund erreicht haben.<sup>2</sup> Kriminologische Analysen und sozialwissenschaftliche Forschungsarbeiten konnten – abseits dieser polizeilichen Zahlen des Hellfeldes, die Anstiege registrierte Verdachtsfälle vor allem in Bezug auf sogenannte Propagandadelikte betreffen, – bereits bei früheren Eskalationen im Nahen Osten zeigen, dass diese sich regelmäßig deutlich auf das Ausmaß antisemitischer Ressentiments innerhalb der Bevölkerung in Deutschland auswirken.<sup>3</sup>

Diese sehr aufgeheizte Gemengelage wird von einigen Akteur\*innen aus dem rechtspopulistischen Spektrum genutzt, um den in Deutschland existierenden Antisemitismus pauschal in migrantischen und vor allem in muslimischen Milieus zu verorten und damit in der Bevölkerung durchaus bestehende Bedrohungsgefühle für sich zu instrumentalisieren.<sup>4</sup> Eine solche Externalisierung kann zum einen der Agitation gegen „die Anderen“ dienen, zum anderen aber auch die Funktion einer Immunisierung der jeweiligen eigenen Gruppe, des „eigenen Lagers“, gegen Vorwürfe des Antisemitismus haben.<sup>5</sup>

<sup>1</sup> Bernstein, 2021, S. 36 ff.; Holz & Hauray, 2021, S. 9 ff.

<sup>2</sup> BKA, 2025.

<sup>3</sup> Richter, Brettfeld et al., 2022, S. 239.

<sup>4</sup> Menzerl, 2023, S. 296 ff.

<sup>5</sup> Löwenthal, 2021, S. 113 f.

Auf Seiten politisch linker Akteur\*innen finden sich zum anderen in Bekundungen und Stellungnahmen auch Formen der Bagatellisierung antisemitischer Haltungen oder Aktivitäten, insbesondere wenn diese nicht aus dem rechtsnationalen Spektrum stammen, sondern von Personen aus migrantischen Milieus artikuliert werden. Dies mag zwar teils mit einem wohlmeinenden Motiv des Schutzes einer marginalisierten Gruppe geschehen, schlägt teils aber auch in eine verkürzte gut-böse Einordnung um, die selbst antisemitische Stereotypen bedient.<sup>6</sup> Solche doppelten Standards erschweren eine differenzierte Auseinandersetzung mit gut nachweisbaren, real bestehenden sozialen Problemen im Zusammenhang mit Migration und damit assoziierten kulturellen Konflikten, die von rechtspopulistischen Akteur\*innen wiederum für ihre eigene Mobilisierung und Immunisierung genutzt werden.<sup>7</sup>

Forschungsbefunde haben wiederholt zeigen können, dass derartige undifferenzierte Feststellungen und „Diagnosen“ nicht haltbar sind. Klassische bzw. tradierte Formen antisemitischer Einstellungen lassen sich in den verschiedensten Teilgruppen der in Deutschland lebenden Bevölkerung vorfinden. Mehrere repräsentative Studien haben insoweit für Deutschland in jüngster Zeit Anstiege antisemitischer Vorurteile finden können. Diese sind allerdings in Bezug auf den Zeitraum seit 2021 vor allem bei muslimischen Menschen besonders deutlich.<sup>8</sup> Ganz zentral ist es aber, bei einer solchen Feststellung erhöhter Antisemitismusraten in der Population der in Deutschland lebenden Muslim\*innen, auch die erkennbaren klaren Binnendifferenzen innerhalb von Teilgruppen zu beachten. So sind klassisch antisemitische Vorurteile unter Muslim\*innen keineswegs eine Mehrheitshaltung.<sup>9</sup> Es ist weiter klar erkennbar, dass tradiert Antisemitismus bei muslimischen Migrant\*innen eng mit einer fundamentalen Religionsauslegung des Islams sowie einer Neigung zum Verschwörungsdenken assoziiert ist.<sup>10</sup>

Speziell in Bezug auf Jugendliche und Heranwachsende im Alter von 16 bis 21 Jahren konnten wir auf Basis deutschlandweiter, repräsentativer Studien 2024 im Vergleich zu 2022 signifikante Zunahmen klassisch antisemitischer Einstellungen beobachten, die sowohl junge Menschen mit und ohne Migrationshintergrund, als auch junge Christen, Muslime wie auch junge Menschen ohne Religionszugehörigkeit betreffen.<sup>11</sup> Allerdings fallen die Prävalenzraten besonders unter jungen Muslim\*innen in beiden Jahren deutlich erhöht aus und die Anstiegsraten zwischen 2022 und 2024 sind bei ihnen besonders stark.

Die Mehrheit der Befunde zu antisemitischen Einstellungen unter jungen Menschen beziehen sich bis dato auf tradierte, offen vortragene Vorurteile gegenüber Jüdinnen und Juden im Sinne des klassischen Antisemitismus. Angesichts der weiter anhaltenden Eskalationen des Nahost-Konflikts und seiner Ausstrahlungskraft auch in Bezug auf soziale Spannungen und politische Auseinandersetzungen und Konflikte in Europa, darunter vor allem auch in Deutschland, sollten indessen israelbezogene antisemitische Einstellungen bei Untersuchungen unter Jugendlichen und Heranwachsenden explizit einbezogen werden.<sup>12</sup>

Ziel der hier vorgelegten Untersuchung ist insoweit, die Verbreitung und Hintergründe sowohl tradiert Formen des Antisemitismus als auch israelbezogener antisemitischer Ressentiments zu analysieren. Im Zentrum steht das Interesse, in dieser Hinsicht verschiedene gesellschaftliche Teilgruppen zu fokussieren, dort erkennbare Unterschiede zu benennen und deren Hintergründe

genauer in den Blick zu nehmen. Letztlich dient dies der Identifikation sowohl möglicher sozialer Differenzen der Verbreitungsgrade wie auch der in verschiedenen Teilgruppen eventuell bestehenden Unterschiede der Rolle von Einflussfaktoren. Damit soll zu einer genaueren Zielgruppenbestimmung für Präventionsmaßnahmen (wie sie u.a. im Bereich der Rechtsfolgengestaltung des Jugendstrafrechts, angesichts seiner dezidiert individualpräventiven Ausrichtung, auch aus normativer Sicht erforderlich sind) beigetragen und Herausforderungen benannt werden, vor welche die Praxis gestellt wird.

## 2. Forschungsstand und -leitende Fragen

Zur Definition von Antisemitismus und seinen unterschiedlichen Erscheinungsformen gibt es – wie bereits angedeutet – teils extrem kontrovers geführte Debatten. Der vorliegende Beitrag befasst sich sowohl mit dem klassischen Antisemitismus in Form offen artikulierter tradiert antijüdischer Ressentiments als auch mit der Erscheinungsform des israelbezogenen Antisemitismus, der über eine Umwegkommunikation unter Bezugnahme auf Israel artikuliert Vorurteile gegen Jüdinnen und Juden betrifft.

Gemeinsamer definitorischer Bezugspunkt antisemitischer Einstellungen ist, dass jüdische Menschen oder ihre Bräuche, Gemeinden und Institutionen pauschal ausgegrenzt, abgewertet und mit Vorurteilen belegt werden.<sup>13</sup>

Der klassische bzw. tradierte Antisemitismus fällt durch eine offene Kommunikation von abwertenden Vorurteilen, die Artikulation von Stereotypen von „dem Juden“ auf, dem sowohl Minderwertigkeit als zugleich auch übermäßige Macht unterstellt wird.<sup>14</sup> Jüdische Menschen werden pauschal als gesellschaftliche, existentielle Bedrohung eingeordnet, unter anderem auch, weil sie vermeintlich über besondere Finanzen und Medienzugänge verfügen, politisch großen Einfluss haben und ihre Macht böswillig und zulasten anderer ausnutzen.<sup>15</sup> Dies ist ein Merkmal, welches den Antisemitismus vom Rassismus und seinen Erscheinungsformen unterscheidet, die in erster Linie auf Minderwertigkeitsvorstellungen in Bezug auf „die anderen“ beruhen.<sup>16</sup>

Der israelbezogene Antisemitismus transportiert seine Ressentiments gegen jüdische Menschen und das Judentum nicht offen, sondern in einer Umwegkommunikation über die Bezugnahme auf Israel als Verkörperung eines kollektiven *jüdischen Seins*.<sup>17</sup> Diese Erscheinungsform des Antisemitismus kann sich durch die Übertragung tradiert antisemitischer Feindbilder auf Israel, verallgemeinernde Beleidigungen und Vorwürfe gegenüber Jüd\*innen aufgrund der Vorstellung eines jüdisch-israelischen Schuldkollektivs oder über eine generelle Negation des Existenzrechts Israels als jüdischen Staat äußern.<sup>18</sup>

6 Illouz, 2025, S. 88 ff.

7 Neumann & Schneider, 2025, S. 56 ff.

8 Fischer & Wetzels, 2024a; Wetzels, 2024.

9 Fischer & Wetzels 2024a; Öztürk & Pickel, 2024.

10 Fischer & Wetzels, 2024a.

11 Wetzels, Fischer et al., 2025, S. 248 f.

12 In Bezug auf Erwachsene siehe Endtricht & Wetzels, 2025, S. 8.

13 IHRA, 2016; Beyer, 2024, S. 122 ff.

14 Imhoff, 2020.

15 Holz & Haury, 2021, S. 25.

16 Holz & Haury, 2021, S. 25 f.

17 Ullrich, 2024, S. 77 ff.

18 Bernstein, 2021, S. 39 ff.

Mit Blick auf junge Menschen ist in Deutschland die Forschungslage zur Verbreitung antisemitischer Einstellungen im Vergleich zur erwachsenen Wohnbevölkerung insgesamt defizitär. In den vergangenen Jahren konnten empirische Studien für Erwachsene in Deutschland zeigen, dass erhöhte Raten tradiert antisemitischer Einstellungen sowohl mit einem Migrationshintergrund als auch vor allem mit einer muslimischen Religionszugehörigkeit einhergehen.<sup>19</sup> Multivariate Analysen der Differenzen der Prävalenzraten, die zwischen nicht-muslimischen Migrant\*innen und Nicht-Migrant\*innen erkennbar sind, weisen auf die Bedeutung von kollektiven Marginalisierungserfahrungen und einer vermehrten Neigung zum Verschwörungsdenken bei Migrant\*innen hin.<sup>20</sup> Die erhöhten Antisemitismusraten, die sich bei Muslim\*innen in zahlreichen Forschungsarbeiten wiederholt feststellen ließen, konnten mit diesen Faktoren allerdings nicht hinreichend erklärt werden.

Analysen innerhalb der Gruppe der Muslim\*innen zeigen diesbezüglich zudem erhebliche Binnendifferenzen. Erhöhte Raten antisemitischer Einstellungen unter Muslim\*innen stehen demnach in einem engen Zusammenhang mit einer rigiden, fundamentalistisch orientierten Auslegung der eigenen Religion – ein Befund, der auch für christliche Befragte vorliegt, bei denen fundamentalistisch Orientierte allerdings einen deutlich kleineren Anteil ausmachen.<sup>21</sup>

Zusätzlich konnte festgestellt werden, dass eine stark ausgeprägte kollektive Religionspraxis (d.h. der häufige Besuch eines Gebetshauses bzw. einer Moschee) unter Muslim\*innen mit erhöhten Raten antisemitischer Einstellungen einherging.<sup>22</sup>

Anhand unserer repräsentativen Befunde aus den „Menschen in Deutschland“-Studien (MiD) können wir die Entwicklung der Prävalenzraten tradiert antisemitischer Einstellungen in der erwachsenen Wohnbevölkerung in Deutschland seit 2021 verfolgen. Insgesamt sind danach die Raten für manifeste, d.h. klar ausgeprägte tradierte antisemitische Einstellungen von 3,5% im Jahr 2021 auf 5,1% im Jahr 2024 deutlich angestiegen. Diese nachweisbaren Anstiege sind dabei mehrheitlich auf die Anstiege in der Teilgruppe der in Deutschland lebenden Muslim\*innen zurückzuführen, bei denen sich die Prävalenzrate für manifeste klassische antisemitische Ressentiments von 12,5% im Jahr 2021 auf 21,1% im Jahr 2024 nahezu verdoppelt hat.

Neben den bereits aufgeführten notwendigen Binnendifferenzierungen innerhalb dieser Teilgruppe ist weiter anzunehmen, dass die Eskalation des Nahost-Konflikts nach den Angriffen vom 7. Oktober 2023 eine erhebliche Ausstrahlungswirkung auf die vor allem 2024 erkennbaren deutlichen Anstiege ausgeübt haben dürfte.<sup>23</sup>

Auch der israelbezogene Antisemitismus wurde wiederholt mit einer muslimischen Religionszugehörigkeit in Verbindung gebracht. Allerdings liegen für diese Erscheinungsform des Antisemitismus bislang noch keine nach Migrationshintergrund und Religionszugehörigkeit differenzierenden Trendstudien vor.<sup>24</sup>

Eine vergleichbar umfassende Daten- und Befundlage wie mit Blick auf Erwachsene ist in Bezug auf die Verbreitung klassischer antisemitischer Ressentiments unter jungen Menschen, differenziert nach verschiedenen Teilgruppen in Deutschland, bislang nicht gegeben. Dies betrifft gerade auch mögliche Zusammenhänge

mit Migrationserfahrungen sowie religiöse Bezüge. Mit den hier vorgelegten Analysen wird insoweit das Ziel verfolgt, zu Schließung einer relevanten Forschungslücke speziell mit Blick auf junge Menschen beizutragen. Dies erscheint besonders relevant, da Jugendliche, Heranwachsende und junge Erwachsene sich in Lebensphasen befinden, in denen Prozesse der eigenen Werteentwicklung und politischen Orientierung erfolgen, was gerade für die Präventionspraxis im Bereich politisch motivierter Kriminalität wie auch der Auseinandersetzung mit Hasskriminalität und Intoleranz von besonderer Bedeutung ist.<sup>25</sup>

In früheren Publikationen konnten wir bereits zeigen, dass manifeste, klar ausgeprägte tradierte antisemitische Ressentiments unter jungen Menschen etwas weniger verbreitet sind als bei Erwachsenen, wengleich sich ähnliche Muster mit Blick auf deren Verteilung nach Migrationshintergrund und Religionszugehörigkeit erkennen lassen.<sup>26</sup> So weisen sowohl junge Migrant\*innen als auch junge Muslim\*innen erhöhte Raten von tradiertem Antisemitismus auf,<sup>27</sup> was sich hinsichtlich der Religionszugehörigkeit auch in anderen Studien findet.<sup>28</sup> Als erklärende Faktoren konnten auch bei jungen Menschen Marginalisierungserfahrungen mit Bezug auf ihre Eigengruppe sowie die Neigung zum Verschwörungsdenken identifiziert werden. Aber auch bei jungen Menschen können diese Faktoren die erhöhten Prävalenzraten speziell junger Muslim\*innen im Vergleich zu Nicht-Muslim\*innen nicht hinreichend erklären.<sup>29</sup>

Wie bei Erwachsenen zeigen sich ferner auch bei jungen Muslim\*innen erhebliche Binnendifferenzen, die in Zusammenhang mit einer rigiden, fundamentalistischen Auslegung der eigenen Religion sowie den Ausprägungen von Verschwörungsmentalität stehen.<sup>30</sup> Insgesamt zeigt auch in der Gruppe der jungen Muslim\*innen nur eine Minderheit ausgeprägte, manifeste tradierte antisemitische Ressentiments.

Andererseits machten junge Muslim\*innen nach unseren Befunden im Jahr 2022 mit 44,4% fast die Hälfte derjenigen jungen Menschen aus, die sich mindestens offen für solche tradierten Formen antijüdischer Ressentiments zeigen – was bei einem Anteil junger Muslim\*innen von 10,1% an der Gesamtstichprobe dieser Studie des Jahres 2022 eine mehr als vierfache Überrepräsentation bedeutet.<sup>31</sup> Auch in absoluten Zahlen bedeutet dies, dass junge Muslim\*innen unter antisemitisch eingestellten Jugendlichen die größte Teilgruppe bilden.

Im zeitlichen Trend ist bei jungen Menschen eine Zunahme klar ausgeprägter, manifester antisemitischer Ressentiments festzustellen, deren Rate von 2,0% (2022) auf 4,3% (2024) angestiegen ist.

19 Fischer & Wetzels, 2023; 2024a; Öztürk & Pickel, 2022; 2024; Czymara, Eisentraut et al., 2025.

20 Fischer & Wetzels, 2024a.

21 Fischer & Wetzels, 2024a; Öztürk & Pickel, 2024.

22 Fischer & Wetzels, 2024a.

23 Richter, Brettfeld et al., 2022, S. 238 ff.; Endtricht & Wetzels, 2025; Kleinschnittger, Richter et al. 2025, S. 136.

24 Öztürk & Pickel, 2024.

25 Beelmann, 2020, S. 6.

26 Fischer & Wetzels, 2024b, S. 314 ff.

27 Fischer & Wetzels, 2024b, S. 315.

28 Kart & Zimmer, 2023, S. 116.

29 Fischer & Wetzels, 2024b, S. 321; Wetzels, Fischer et al., 2025, S. 250.

30 Fischer & Wetzels, 2024b, S. 323; Wetzels, Fischer et al., 2025, S. 253.

31 Fischer & Wetzels, 2024b, S. 325.

Bei jungen Menschen ist diese Zunahme allerdings, anders als bei Erwachsenen, auf Anstiege in allen untersuchten gesellschaftlichen Teilgruppen zurückzuführen. Allerdings fällt auch hier die Prävalenzrate der jungen Muslim\*innen weiterhin am höchsten aus.<sup>32</sup>

Eine wichtige Besonderheit ist bei jungen Menschen der Einfluss der Migrationsgeneration auf die Raten tradierter antisemitischer Ressentiments. Im Jahr 2022 fielen die Prävalenzraten des tradierten Antisemitismus, unabhängig von der Religionszugehörigkeit, bei jungen Migrant\*innen der ersten Generation, d. h. bei jenen, die außerhalb Deutschlands geboren wurden und selbst zugewandert sind, deutlich höher aus als die Raten bei jungen Migrant\*innen der zweiten Generation, also denjenigen, die selbst in Deutschland geboren wurden und mindestens einen Elternteil haben, der zugewandert ist. Im Jahr 2024 konnte diese Differenz zwischen den Migrationsgenerationen nur noch unter nicht-muslimischen Migrant\*innen festgestellt werden. Anstiege antisemitischer Ressentiments zwischen 2022 und 2024 waren bei jungen Muslim\*innen vollständig auf die Gruppe der jungen Muslim\*innen der zweiten Migrationsgeneration zurückzuführen. Deren Raten haben sich 2024 an das (weiterhin stabile) hohe Niveau der ersten Migrationsgeneration der jungen Muslim\*innen angeglichen.<sup>33</sup> Diese Entwicklung wird begleitet von einem Retraditionalisierungsprozess. So war innerhalb der jungen Muslim\*innen der zweiten Migrationsgeneration 2024 im Vergleich zu 2022 eine deutlich vermehrte Zuwendung zu einer fundamentalistischen Auslegung des Islams nachzuweisen.<sup>34</sup>

Hinsichtlich des israelbezogenen Antisemitismus gibt es in Bezug auf junge Menschen nur sehr begrenzte quantitative empirische Erkenntnisse der Forschung. Verfügbare Studien deuten darauf hin, dass diese Form des Antisemitismus in deutlich höherem Maße unter jungen Menschen verbreitet ist als tradierte anti-jüdische Ressentiments. Unter jungen Muslim\*innen ist die Verbreitung eines israelbezogenen Antisemitismus besonders hoch.<sup>35</sup> Es liegen allerdings bislang keine Untersuchungen zu jungen Menschen vor, die diese Erscheinungsform des Antisemitismus hinsichtlich der Einflüsse von Migrationserfahrungen und Religionszugehörigkeit genauer untersucht und dabei sowohl Gemeinsamkeiten als auch Differenzen hinsichtlich Einflussfaktoren herausgearbeitet hätten.

Anknüpfend an den umrissenen Stand der Forschung werden mit den hier vorgelegten Analysen folgende Fragestellungen untersucht:

1. Welche Gemeinsamkeiten und/oder Differenzen lassen sich bei der Verbreitung von tradiertem und israelbezogenem Antisemitismus bei jungen Menschen in Bezug auf ihren Migrationshintergrund und ihre Religionszugehörigkeit feststellen?
2. Wie stellen sich die Anteile der Teilpopulationen derjenigen dar, die mindestens offen für tradierten oder israelbezogenen Antisemitismus sind, im Vergleich zur Gesamtpopulation? Welche Gruppen sind es, die unter antisemitisch eingestellten jungen Menschen besonders hohe Anteile ausmachen, auf die sich insofern die Präventions- und Jugendstrafrechtspraxis einstellen muss, um diese adäquat ansprechen und adressieren zu können?
3. Welche Gemeinsamkeiten und/oder Differenzen gibt es hinsichtlich der Hintergründe und Einflussfaktoren für tradierte und israelbezogener antisemitische Ressentiments? Welche Rolle spielen insbesondere religionsbezogene Erklärungsfaktoren innerhalb der Teilgruppe der jungen Muslim\*innen?

### 3. Studiendesign und Datengrundlage

Die im Folgenden dargestellten Analysen stützen sich auf Daten der zweiten Welle der bundesweit repräsentativen Studie „Junge Menschen in Deutschland“ (JuMiD).<sup>36</sup> Diese wurden in der Zeit von März bis Juni 2024 im Rahmen einer standardisierten Onlinebefragung erhoben. Einer der Schwerpunkte der JuMiD-Studie ist die Analyse verschiedener Formen von Intoleranz – neben Ausländerfeindlichkeit und Islamfeindlichkeit vor allem auch des tradierten und des israelbezogenen Antisemitismus.<sup>37</sup>

Die repräsentative Zufallsstichprobe wurde auf Basis der Register der Einwohnermeldeämter gezogen. Zielgruppe waren in Deutschland gemeldete Jugendliche und Heranwachsende im Alter von 16 bis 21 Jahren. Die Rücklaufquote lag bei 27,2%. Es konnten insgesamt N=3.151 Personen dieser Altersgruppe befragt werden. Die im Folgenden vorgestellten Ergebnisse basieren auf den nach Geschlecht, Alter, Nationalität, Bundesland und politischer Gemeindegrößenklasse gewichteten Daten.<sup>38</sup>

Für die vorliegenden Analysen wurden aus inhaltlichen wie methodischen Gründen bestimmte Fälle ausgeschlossen. Das betrifft zum einen Befragte, die keine gültigen Angaben zu Religionszugehörigkeit, Migrationshintergrund, Migrationsgeneration oder antisemitischen Einstellungen gemacht haben. Weiter wurden jene muslimischen Befragten nicht einbezogen, die keinen Migrationshintergrund aufwiesen, da ihre Fallzahl zu gering ist, um sie als separate Gruppe analysieren zu können (N=13). Dies gilt weiter auch für Befragte, die angaben, einer anderen, in Deutschland sehr kleinen Religionsgemeinschaft anzugehören (z. B. Buddhismus, jüdische Religion) anzugehören. Die hier vorgestellten Ergebnisse basieren demnach auf den Antworten von N=2.934 Befragten.

Deren soziodemografische Verteilung stellt sich wie folgt dar: 48,3% waren weiblich, 51,7% männlich. Das Durchschnittsalter lag bei 18,6 Jahren (SD = 1,8); die Befragten sind zu 31,5% Jugendliche (16 bis unter 18 Jahre), zu 50,6% Heranwachsende (18 bis unter 21 Jahre) und zu 17,9% junge Erwachsene (21 bis 23 Jahre). 68,9% haben einen hohen Bildungsabschluss (Hochschulreife) bzw. streben diesen als Schüler\*innen noch an. 40,6% weisen einen Migrationshintergrund auf: 16,6% gehören der ersten und 24,0% der zweiten Migrationsgeneration an. Eine christliche Religionszugehörigkeit gaben 60,5% an. 8,7% ordneten sich dem Islam zu und 30,8% erklärten, sich keiner Religionsgemeinschaft zugehörig zu fühlen.

### 4. Messung der zentralen Konstrukte

Die Messung tradiert antisemitischer Einstellungen erfolgte mit den folgenden zwei Items: „Juden kann man nicht trauen“ und „Juden haben in Deutschland zu viel Einfluss“. Insofern werden die

32 Wetzels, Fischer et al., 2025, S. 248 f.

33 Wetzels, Fischer et al., 2025, S. 252.

34 Wetzels, Fischer et al., 2025, S. 252 f.

35 Zimmer & Kart, 2023, S. 116; Öztürk & Pickel, 2024.

36 Die Studie fand innerhalb des Forschungsverbundes MOTRA statt, der aktuell durch Zuwendungen des BMFTR, des BMI und des BMFSFJ gefördert wird.

37 Eine ausführliche Beschreibung des Studiendesigns und der Erhebungsmethodik findet sich bei Wetzels, Brettfeld et al., 2024; siehe auch unter: <https://www.jumid.uni-hamburg.de/startseite-jumid.html> (letzter Abruf am: 29.10.2025).

38 Wetzels, Brettfeld et al., 2024, S. 3.

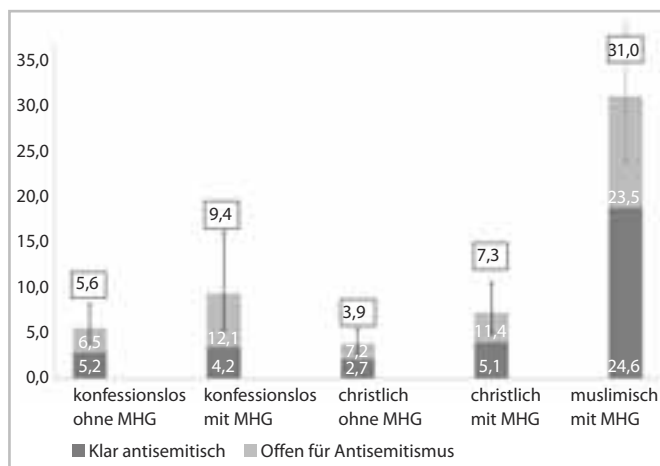


Abbildung 1 Prävalenzraten tradiert antisemitischer Einstellungen bei jungen Menschen im Jahr 2024 (in %) nach Migrationshintergrund und Religionszugehörigkeit (offen und klar antisemitisch; Gesamtrate mit 95 % Konfidenzintervall)

Quelle: Eigene Berechnung und Darstellung.

Aspekte der pauschalen Negativetikettierung von Jüdinnen und Juden als hinterhältig, bedrohlich und übermächtig adressiert. Antisemitische Einstellungen mit Israelbezug (i. e. israelbezogener Antisemitismus) wurden anhand der folgenden drei Items gemessen: „Bei der Politik, die Israel macht, kann ich gut verstehen, dass man etwas gegen Juden hat“, „Den Juden hätte es nie erlaubt werden sollen, einen eigenen Staat Israel zu gründen“ und „Durch die israelische Politik werden mir die Juden immer unsympathischer“. Es handelt sich um Aussagen, bei denen eine Ablehnung der Politik der israelischen Regierung als Legitimation benannt wird, um jüdische Menschen als Gruppe abzulehnen, oder das Anrecht jüdischer Menschen auf einen eigenen Staat grundsätzlich verneint wird. Alle Aussagen konnten von den Befragten auf einer vierstufigen Likert-Skala (1 „stimme gar nicht zu“ bis 4 „stimme völlig zu“) beantwortet werden.

Die Items zur Messung tradiert (M=1,31, SD=,59) sowie israelbezogener antisemitischer Einstellungen (M=1,55, SD=,67) wurden getrennt in zwei Mittelwertskalen mit einer Spanne von min=1 und max=4 zusammengefasst. Auf Basis dieser Mittelwertskalen wurden zwei kategoriale Indikatoren gebildet, um zwischen Befragten zu unterscheiden, die keine antisemitischen Einstellungen aufweisen (Werte kleiner gleich 2), oder aber offen für Antisemitismus sind (Werte über 2 bis kleiner gleich 2,8) oder klar (manifest) antisemitisch eingestellt sind (Werte über 2,8).<sup>39</sup> 2024 waren danach unter jungen Menschen 3,6% offen für tradierten Antisemitismus und 4,3% zeigten klare, manifest ausgeprägte tradierte antisemitische Einstellungen. Im Falle des israelbezogenen Antisemitismus fallen die Prävalenzraten deutlich höher aus: 9,9% sind offen gegenüber israelbezogenem Antisemitismus und 5,8% hoch ausgeprägt, klar israelbezogen antisemitisch eingestellt.

Für weiterführende gesonderte Untersuchungen unter muslimischen Befragten wurden weitere erklärende Variablen im Zusammenhang mit ihrer Religiosität hinzugezogen. Dazu wurden die *spirituelle Religiosität* („Wie gläubig sind Sie?“) (Skala 1–5; M=3,80; SD=1,03), die *individuelle Religionspraxis* („Wie häufig beten Sie?“) (Skala 1–8; M=5,69; SD=2,54) und die *kollektive Religionspraxis* („Wie häufig gehen Sie in eine Moschee?“) (Skala 1–8; M=3,31; SD=1,85) erfasst.

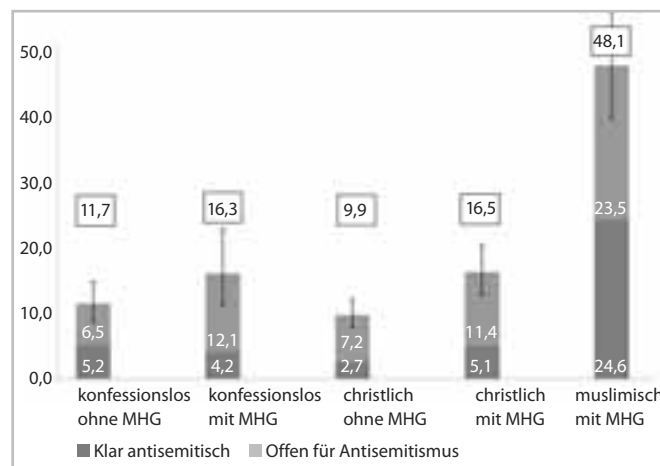


Abbildung 2 Prävalenzraten israelbezogener antisemitischer Einstellungen bei jungen Menschen im Jahr 2024 (in %) nach Migrationshintergrund und Religionszugehörigkeit (offen und klar antisemitisch; Gesamtrate mit 95 % Konfidenzintervall)

Quelle: Eigene Berechnung und Darstellung.

Des Weiteren wurde anhand von vier Aussagen (bspw. „Es gibt nur eine richtige Interpretation des Koran, an die sich alle Muslime halten sollten“) abgefragt, inwieweit die jungen muslimischen Befragten fundamentalistische religiöse Haltungen aufweisen. Diese vier Items wurden zu einer Mittelwertskala Fundamentalismus zusammengefasst (Skala 1–4; M=2,52; SD=,73).

Darüber hinaus wurde anhand von vier Aussagen (bspw. „Es gibt geheime Organisationen, die großen Einfluss auf politische Entscheidungen haben“) erfasst, inwieweit die Befragten eine Verschwörungsmentalität aufweisen – also wie sehr sie dazu neigen, hinter gesellschaftlichen und politischen Prozessen böswillige geheime Mächte zu vermuten, die diese manipulieren und lenken.<sup>40</sup> Auch in diesem Fall wurden die vier Items zu einer Mittelwertskala Verschwörungsmentalität (Skala 1–4; M=1,80; SD=,72) zusammengefasst.

## 5. Ergebnisse

Die deskriptiven Analysen wurden zunächst getrennt für tradierte Formen des Antisemitismus (Abbildung 1) und israelbezogener antisemitische Einstellungen (Abbildung 2) durchgeführt. Dabei wurden nach Migrationshintergrund und Religionszugehörigkeit differenzierte Subgruppen der Befragten betrachtet. Für beide Formen des Antisemitismus zeigen sich deutliche Niveauunterschiede zwischen den hier betrachteten Teilgruppen.

So lässt sich feststellen, dass Befragte mit Migrationshintergrund häufiger tradierte antisemitische Einstellungen aufweisen als Befragte ohne Migrationshintergrund. Die Raten von konfessionslosen und christlichen Befragten mit und ohne Migrationshintergrund bewegen sich jeweils auf einem ähnlichen Niveau. Deutlich erhöht sind demgegenüber die Raten unter muslimischen Befragten, von denen 18,8% klare, hoch ausgeprägte tradierte antisemitische Einstellungen aufweisen. 12,2% sind darüber hinaus zumindest offen dafür. Mit 31,0% ist somit etwa ein Drittel der jungen muslimischen Menschen in Deutschland mindestens offen für tradierte antisemitische Ressentiments.

<sup>39</sup> Wetzels, Brettfeld et al., 2022, S. 84.

<sup>40</sup> Imhoff, 2024.

Konfessionslos ohne MHG				Konfessionslos mit MHG				Muslimisch mit MHG			
Trad. Antisem.	Isr. Antisemitismus			Trad. Antisem.	Isr. Antisemitismus			Trad. Antisem.	Isr. Antisemitismus		
	Nicht	Offen	Klar		Nicht	Offen	Klar		Nicht	Offen	Klar
<b>Nicht</b>	86,9	5,1	2,4	<b>Nicht</b>	80,4	7,5	2,7	<b>Nicht</b>	46,4	14,2	7,9
<b>Offen</b>	1,0	0,7	1,1	<b>Offen</b>	2,7	3,1	0,2	<b>Offen</b>	3,3	3,5	5,7
<b>Klar</b>	0,5	0,7	1,7	<b>Klar</b>	0,6	1,6	1,3	<b>Klar</b>	2,3	5,9	11,0
Christlich ohne MHG				Christlich mit MHG				Gesamtpopulation			
Trad. Antisem.	Isr. Antisemitismus			Trad. Antisem.	Isr. Antisemitismus			Trad. Antisem.	Isr. Antisemitismus		
	Nicht	Offen	Klar		Nicht	Offen	Klar		Nicht	Offen	Klar
<b>Nicht</b>	88,9	5,6	1,8	<b>Nicht</b>	81,6	8,5	2,7	<b>Nicht</b>	82,3	7,0	2,7
<b>Offen</b>	0,8	0,6	0,4	<b>Offen</b>	1,5	0,9	0,7	<b>Offen</b>	1,4	1,2	1,0
<b>Klar</b>	0,5	1,0	0,6	<b>Klar</b>	0,4	2,0	1,7	<b>Klar</b>	0,6	1,7	2,0

Tabelle Überschneidungen von traditionellen antisemitischen Einstellungen und israelbezogenem Antisemitismus nach Religionszugehörigkeit und Migrationshintergrund (dargestellt werden je Teilgruppe sowie

für die Gesamtstichprobe die Tabellenprozent der dreigestuften kategorialen Einteilung; JuMiD 2024, gewichtete Daten)

Quelle: Eigene Berechnung und Darstellung.

Für die israelbezogenen antisemitischen Einstellungen zeigt sich ein ähnliches Muster: Befragte mit Migrationshintergrund weisen insgesamt häufiger ausgeprägte antisemitische Einstellungen mit Israelbezug auf als diejenigen ohne Migrationshintergrund. Die entsprechenden Raten der konfessionslosen und christlichen Befragten mit und ohne Migrationshintergrund bewegen sich auf einem ähnlichen Niveau mit ihrem jeweiligen Pendant. Deutlich erhöht sind demgegenüber erneut die Raten der muslimischen Befragten, von denen 24,6% klar israelbezogene antisemitische Einstellungen aufweisen und 23,5% zumindest offen für israelbezogenen Antisemitismus sind. Mit 48,1% weisen somit fast die Hälfte der muslimischen Befragten israelbezogene antisemitische Einstellungen auf.

Weiter wurde überprüft, inwieweit sich tradierter und israelbezogener Antisemitismus überschneiden (Tabelle). Die Ergebnisse werden sowohl für die Gesamtstichprobe als auch separat für die fünf nach Religionszugehörigkeit und Migrationshintergrund ausdifferenzierten Teilgruppen dargestellt.

Für die Gesamtstichprobe ist festzustellen, dass mit 82,3% eine überwiegende Mehrheit der jungen Menschen für keine der untersuchten Formen des Antisemitismus empfänglich ist. Die einzige Teilgruppe, die deutlich von diesem Bild abweicht, sind die jungen Muslim\*innen, bei denen mit 46,4% nur etwas weniger als die Hälfte der Befragten gar keine Affinität zu diesen beiden Formen antisemitischer Ressentiments zeigt.

Ebenso zeigt sich, dass etwa die Hälfte der jungen Menschen, die sich mindestens offen für antisemitische Einstellungen mit Israelbezug zeigen, gleichzeitig keine tradierten antisemitischen Ressentiments befürworten (2,7%). Innerhalb der Teilgruppen bilden hier allerdings die jungen Muslim\*innen erneut eine Ausnahme. Nur 46,4% weisen keinerlei antisemitische Einstellungen auf. Demgegenüber sind 11% sowohl klar israelbezogen als auch klar traditionell antisemitisch. Wenn sie klare israelbezogene antisemitische Einstellungen aufweisen, sind mit 16,7% auch deutlich mehr von ihnen mindestens offen für tradierten Antisemitismus als die 7,9%, welche israelbezogenen Antisemitismus völlig ablehnen.

Anders gewendet: Es zeigt sich, dass diejenigen jungen Menschen, die mindestens offen für tradierten Antisemitismus sind, auch vermehrt zu israelbezogenen antisemitischen Ressentiments neigen.

So sind in der Gesamtstichprobe insgesamt 3,6% offen für tradierten Antisemitismus. Immerhin 1,4% lehnen israelbezogenen Antisemitismus ab, während die verbleibenden 2,2% mindestens offen für diesen sind. Ein ähnliches Bild zeigt sich auch bei den 4,3% klar tradiert antisemitisch eingestellten Befragten in der Gesamtstichprobe. Nur 0,6% sind klar tradiert antisemitisch und lehnen gleichzeitig israelbezogenen Antisemitismus ab. Die übrigen 3,7% stehen dem israelbezogenen Antisemitismus mindestens offen gegenüber. Diese Befunde ähneln sich in allen fünf untersuchten Teilgruppen.

Es lässt sich somit konstatieren, dass tradierter Antisemitismus vermehrt mit israelbezogenen antisemitischen Einstellungen einhergeht. Israelbezogene antisemitische Einstellungen sind zudem generell unter jungen Menschen stärker verbreitet als tradierter Antisemitismus. Israelbezogene antisemitische Einstellungen treten häufiger auch ohne bzw. unabhängig von tradierten antisemitischen Ressentiments auf.

Für Akteur\*innen in Politik und Praxis ist besonders relevant, wie sich die gesellschaftliche Verteilung des Antisemitismus innerhalb der soziodemografischen Teilgruppen in ihren relativen Größenordnungen auch absolut darstellt. Dies lässt Rückschlüsse darauf zu, mit welchen Teilgruppen die Praxis der Präventions- und Deradikalisierungsmaßnahmen konfrontiert wird und welche Personengruppen es ggfs. besonders zu adressieren gilt. Im Folgenden werden dazu die fünf nach Religionszugehörigkeit und Migrationshintergrund differenzierten Gruppen hinsichtlich ihrer Verteilung in der Gesamtstichprobe sowie ihrer Verteilung innerhalb derjenigen Befragten dargestellt, die mindestens offen für tradierten oder israelbezogenen Antisemitismus sind (Abbildung 3).

In der Gesamtstichprobe machen junge Menschen ohne Migrationshintergrund etwas weniger als zwei Drittel der Befragten aus (59,4%); 20,4% davon sind Konfessionslose und 39,0% christliche junge Menschen ohne Migrationshintergrund. Von den Befragten mit Migrationshintergrund machen junge Muslim\*innen 8,6% aus, konfessionslose 10,4% und junge Christ\*innen 21,6%.

Dieses Verhältnis verschiebt sich deutlich, wenn die Teilpopulationen derer betrachtet werden, die mindestens offen für tradierten oder israelbezogenen Antisemitismus sind (Werte größer 2). Von den tradiert antisemitisch eingestellten jungen Menschen weisen mit 33,8% nur ein Drittel keinen Migrationshintergrund

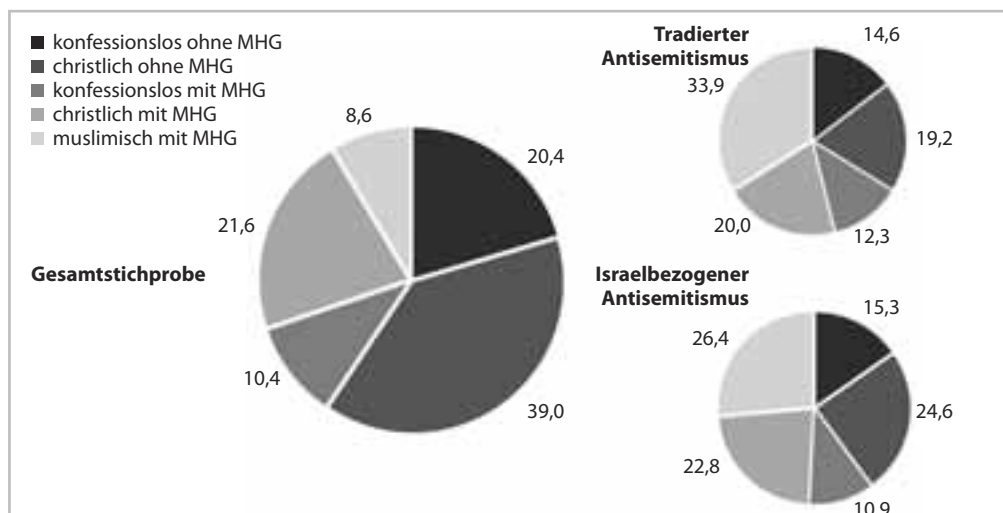


Abbildung 3  
Verteilung nach Migrationshintergrund und Religionszugehörigkeit in der Gesamtstichprobe und den Teilgruppen der jungen Menschen, die mindestens offen (Werte größer 2) für tradierten oder israelbezogenen Antisemitismus sind (in %)

Quelle: Eigene Berechnung und Darstellung.

auf. Im Falle des israelbezogenen Antisemitismus stellen junge Menschen ohne Migrationshintergrund mit 39,9 % ebenfalls eine Minderheit dar.

In Bezug auf beide Erscheinungsformen antisemitischer Ressentiments hat damit die Mehrheit der so eingestellten jungen Menschen einen Migrationshintergrund. Die jugendhilferechtliche Praxis wie auch die Strafverfolgungsbehörden im Bereich des Jugendstrafrechts haben insofern damit zu rechnen, dass die Mehrheit ihrer Klientel in diesem Feld einen Migrationshintergrund haben dürfte. Dies markiert deutliche Anforderungen mit Blick auf eine kultursensible Praxis.

Eine genauere Betrachtung der jungen Menschen mit Migrationshintergrund zeigt weiter, dass diese Überrepräsentation von Migrant\*innen vorwiegend auf junge Muslim\*innen zurückzuführen ist. Sie stellen lediglich 8,6% der Gesamtstichprobe, machen aber 33,9% der tradiert antisemitisch und 26,4% der israelbezogen antisemitisch eingestellten Befragten aus. Sie sind damit unter den antisemitisch Eingestellten dreifach bzw. vierfach überrepräsentiert. Sowohl Konfessionslose (12,3 % und 10,9 %) als auch Christ\*innen mit Migrationshintergrund (20,0 % und 22,8 %) weisen unter den antisemitisch eingestellten Gruppen ähnliche Anteile auf wie auch an der Gesamtstichprobe (10,4% und 21,6%), sie sind insofern nicht überrepräsentiert.

Für Präventionsmaßnahmen und die diese umsetzenden Mitarbeiter\*innen muss folglich klar sein, dass diese für den Umgang mit jungen Migrant\*innen, und im Besonderen jungen Muslim\*innen, sensibilisiert sein sollten bzw. werden müssten. Das gilt vor allem auch für Fragen der Rechtsfolgengestaltung im Falle von religiös radikalisierten Straftäter\*innen. Hier ist das Spannungsverhältnis zwischen dem im JGG ausgegebenen präventiven, erzieherischen Ziel und der sicherheitsorientierten Vorgehenspraxis zur Verfolgung politisch motivierter Kriminalität besonders deutlich.

Die bis hierhin dargestellten Befunde verweisen auf die hohe Relevanz der muslimischen Teilpopulation mit Blick auf die Verbreitung antisemitischer Einstellungen unter jungen Menschen, was auch in anderen Studien ähnlich dokumentiert werden konnte.<sup>41</sup>

Logistische Regressionsmodelle, die unter statistischer Kontrolle von Alter, Geschlecht und Bildungsstand der Befragten, berechnet

wurden, bestätigen dies weiter. Werden als abhängige Variablen jeweils eine mindestens bestehende Offenheit für tradierten oder israelbezogenen Antisemitismus betrachtet (Werte größer 2 auf den jeweiligen Mittelwertskalen), zeigt sich für die Zugehörigkeit zur Teilgruppe der jungen Muslim\*innen nach multivariaten Kontrollen als einzige weiterhin ein signifikant erhöhtes Risiko.

Um diesen Befund weiter zu illustrieren, werden im Folgenden Average Marginal Effects (AME) berichtet. Diese stellen Prozentpunktveränderungen der jeweiligen abhängigen Variablen dar – also der Rate derjenigen, die jeweils mindestens offen für tradierten bzw. israelbezogenen Antisemitismus sind –, wenn sich die jeweilige unabhängige Variable um eine Einheit verändert. Hier zeigt sich für die Gesamtstichprobe: Eine muslimische Religionszugehörigkeit erhöht die Rate derjenigen, die mindestens offen für tradierten Antisemitismus sind, um 24,1 Prozentpunkte und die Rate der Offenheit für israelbezogenen Antisemitismus um 35,2 Prozentpunkte, während sich die Gruppen der Konfessionslosen mit und ohne Migrationshintergrund sowie der Christ\*innen mit Migrationshintergrund untereinander und auch mit Blick auf die Christ\*innen ohne Migrationshintergrund als Referenzkategorie nicht signifikant voneinander unterscheiden. Ein hoher Bildungsgrad wirkt zudem risikomindernd hinsichtlich beider Erscheinungsformen des Antisemitismus.

Im Folgenden wird die Teilpopulation der jungen Muslim\*innen nochmals gesondert untersucht. Dabei werden sowohl religionsbezogene Prädiktoren als auch die Ausprägung von Verschwörungsmentalität als mögliche Einflussfaktoren für tradierten (Abbildung 4) sowie israelbezogenen Antisemitismus (Abbildung 5) in den Blick genommen. In allen für die jungen Muslim\*innen hier berechneten logistischen Regressionsmodellen wurden Effekte von Alter, Geschlecht, Bildungsabschluss sowie Migrationsgeneration statistisch kontrolliert.

Werden in Modell I (linke Grafik in Abbildung 4) die religionsbezogenen Prädiktoren einbezogen, erweist sich eine fundamentale Religionsauslegung als einziger signifikanter religionsbezogener Risikofaktor für tradierten Antisemitismus unter jungen Muslim\*innen. Bei Konstanz aller anderen Faktoren fällt die Rate derjenigen,

41 Fischer & Wetzels, 2024b, S. 325 f.; Wetzels, Fischer et al., 2025, S. 248 ff.

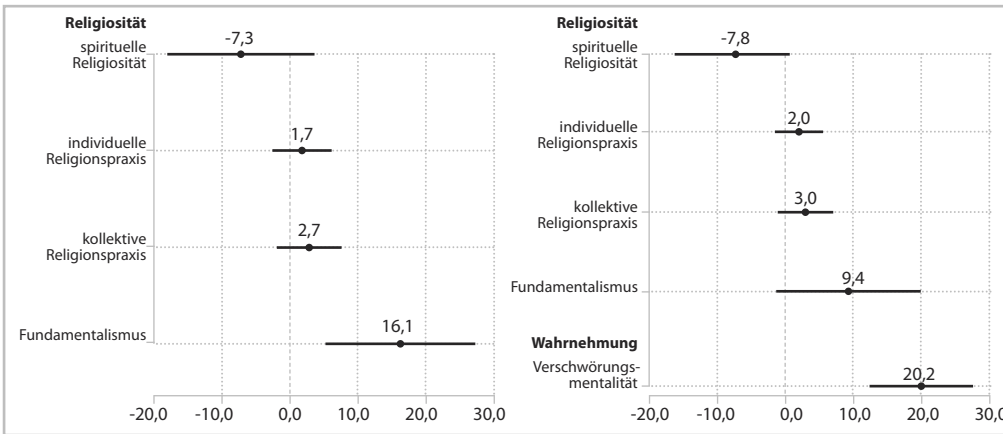


Abbildung 4  
Average Marginal Effects (AME) für die Wirkungen religionsbezogener Faktoren sowie der Ausprägung von Verschwörungsmentalität auf die Rate der jungen Muslim\*innen, die mindestens offen für tradierten Antisemitismus sind (Werte größer 2); (Prozentpunkte Steigerung mit 95 % Konfidenzintervallen)  
Quelle: Eigene Berechnung und Darstellung.

die mindestens offen für tradierten Antisemitismus sind, um 16,1 Prozentpunkte höher aus, wenn sich der Skalenwert von Fundamentalismus um eine Einheit erhöht. Zwischen dem niedrigsten (1) und dem höchsten Skalenwert (4) unterscheidet sich die Antisemitismusrate folglich um 48,3 Prozentpunkte. Kollektive und individuelle religiöse Praxis wie auch die individuelle Gläubigkeit (spirituelle Dimension der Religiosität) haben hingegen keinen relevanten Effekt.

Wird in Modell II (rechte Grafik in *Abbildung 4*) zusätzlich die Neigung zum Verschwörungsglauben in die Analyse einbezogen, reduziert sich der Effekt der fundamentalistischen religiösen Orientierung deutlich. Sie ist nun nicht mehr auf dem 5 % Niveau signifikant. Es ist aber immer noch eine auf dem 10 % Niveau liegende und mit AME = 9,4 % nicht unerhebliche Tendenz zu identifizieren. Dass ein solcher Effekt hier nicht mehr auf dem 5 % Niveau signifikant wird, ist auf die begrenzte Größe der Teilstichprobe der Muslim\*innen zurückzuführen (N = 233). Dies verweist auf die Notwendigkeit, in künftigen Folgeuntersuchungen mit etwas größeren Teilstichproben bzw. Oversamples in Bezug auf Muslim\*innen zu arbeiten.

Effekt auf die Rate des israelbezogenen Antisemitismus bei jungen Muslim\*innen, wenn soziodemografische Merkmale statistisch kontrolliert werden. In Modell IV (rechte Grafik in *Abbildung 5*) zeigt sich dann aber ein starker Zusammenhang der Verschwörungsmentalität mit israelbezogenem Antisemitismus: Eine Steigerung um eine Einheit erhöht die israelbezogene Antisemitismusrate um 16,5 Prozentpunkte.

Insoweit ist festzustellen, dass israelbezogener Antisemitismus bei Muslim\*innen, anders als tradierter Antisemitismus, nicht mit religionsbezogenen Faktoren erklärt werden kann, wohl aber einen Zusammenhang mit der Neigung zu Verschwörungsgedanken aufweist.

### 6. Zusammenfassung und Diskussion

Wie wir bereits in vorangegangenen Veröffentlichungen gezeigt haben,<sup>42</sup> findet sich auch im Jahr 2024 ein Muster höherer Prävalenzraten tradierter antisemitischer Einstellungen unter jungen Migrant\*innen im Vergleich zu jungen Menschen ohne Migrationshintergrund. Es bestätigt sich zudem 2024 erneut, dass die Raten

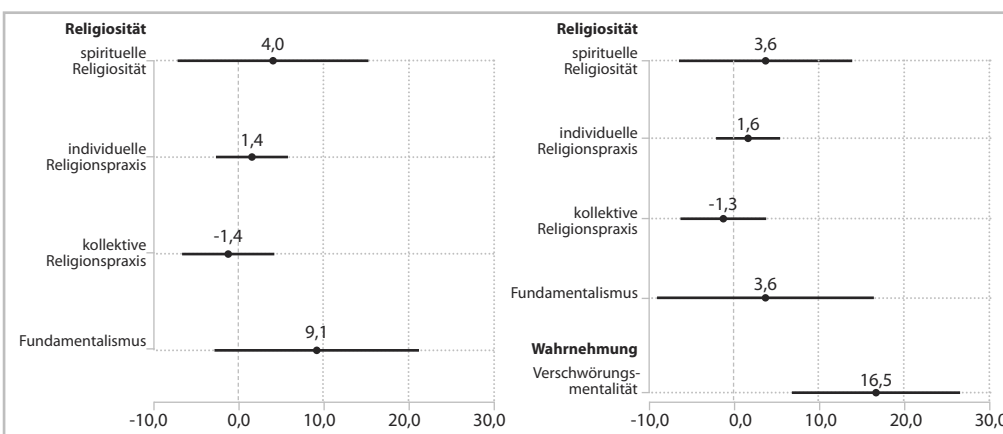


Abbildung 5  
Average Marginal Effects (AME) für die Wirkungen religionsbezogener Faktoren sowie Verschwörungsmentalität auf die Rate junger Muslim\*innen, die mindestens offen für israelbezogenen Antisemitismus sind (Werte größer 2); (Prozentpunkte Steigerung und 95 % Konfidenzintervalle)  
Quelle: Eigene Berechnung und Darstellung.

Für die abhängige Variable des israelbezogenen Antisemitismus wurden identische Modelle wie in *Abbildung 4* berechnet. In Modell III (linke Grafik in *Abbildung 5*) wird deutlich, dass religionsbezogene Ansätze keine Differenzierung innerhalb der Teilgruppe der jungen Muslim\*innen zulassen, soweit es um israelbezogenen Antisemitismus geht. Weder die spirituelle Religiosität noch die individuelle oder die kollektive Religionspraxis und auch nicht die fundamentalen religiösen Einstellungen haben einen signifikanten

Effekt auf die Rate des israelbezogenen Antisemitismus bei jungen Muslim\*innen, wenn soziodemografische Merkmale statistisch kontrolliert werden. In Modell IV (rechte Grafik in *Abbildung 5*) zeigt sich dann aber ein starker Zusammenhang der Verschwörungsmentalität mit israelbezogenem Antisemitismus: Eine Steigerung um eine Einheit erhöht die israelbezogene Antisemitismusrate um 16,5 Prozentpunkte.

42 Wetzels, Fischer et al., 2025.

Ein in vielen Aspekten ähnliches Muster zeigt sich auch hinsichtlich der Verbreitung des israelbezogenen Antisemitismus, allerdings mit deutlich höheren Prävalenzraten in allen fünf untersuchten Teilgruppen. Unter jungen Muslim\*innen wird diese Form antisemitischer Ressentiments, die eine pauschale Ablehnung von Jüd\*innen mit Verweis auf die Politik der israelischen Regierung rechtfertigt, von fast der Hälfte der Befragten geteilt – es ist also keine Minderheitenmeinung.

Dies findet sich auch bei der Analyse der Überschneidung tradierter und israelbezogener antisemitischer Einstellungen. Die Teilgruppe der jungen Muslim\*innen ist die einzige, in der nur etwas weniger als die Hälfte der Befragten gar keine der untersuchten Formen antisemitischer Ressentiments aufweisen. In den anderen vier Teilgruppen ist hingegen die ganz überwiegende Mehrheit der Befragten mit Anteilen von über 80,0% nicht antisemitisch eingestellt im Sinne tradierter oder israelbezogener Ressentiments. Statistisch signifikante Unterschiede zwischen den nicht-muslimischen Teilgruppen verschwinden hier nach Kontrolle soziodemografischer Variablen völlig. Ein hohes Bildungsniveau erweist sich wie in anderen Studien auch hier erneut als ein starker Schutzfaktor.

Welche Implikationen diese Befunde zur Verteilung des Antisemitismus in verschiedenen Teilpopulationen für die Praxis haben, wird bei Betrachtung der Anteile deutlich, den die hier in den Blick genommenen Teilgruppen unter denjenigen jungen Menschen jeweils haben, die sich mindestens offen für klassischen/tradierten oder für israelbezogenen Antisemitismus zeigen. Während junge Migrant\*innen in der Gesamtpopulation einen Anteil von etwas über einem Drittel ausmachen, stellen sie unter den antisemitisch eingestellten jungen Menschen mit etwa zwei Dritteln eine deutliche Mehrheit dar.

Bei einem genaueren Blick auf die einzelnen migrantischen Teilgruppen lässt sich diese deutlich überproportionale Verschiebung der Anteile sowohl in Bezug auf tradierten als auch auf israelbezogenen Antisemitismus vorwiegend in der Gruppe der jungen Muslim\*innen verorten. In der Gesamtstichprobe stellen sie mit einem Anteil von 8,6% die kleinste Teilgruppe dar, während sie unter den Träger\*innen von tradiertem (33,9%) und israelbezogenen Antisemitismus (26,4%) jeweils die größte Gruppe bilden. Die relativen Anteile der christlichen und konfessionslosen jungen Migrant\*innen an den antisemitisch eingestellten entsprechen demgegenüber deren Anteilen an der Gesamtstichprobe, eine Überrepräsentation ist also für diese nicht zu erkennen.

Insgesamt weist knapp ein Fünftel der jungen Menschen mindestens eine der untersuchten Erscheinungsformen antisemitischer Einstellungen auf. Es zeigt sich also ein erheblicher Anteil junger Menschen, die als Zielgruppe von gezielten Präventions- und Deradikalisierungsmaßnahmen infrage kommen. Angesichts der identifizierten soziodemografischen Merkmale und Verteilungen junger Menschen mit antisemitischen Einstellungen sind entsprechende Maßnahmen sowohl hinsichtlich der präventiven Ansätze im Bereich der Jugendhilfe und Jugendbildungsarbeit als auch in Bezug auf die Rechtsfolgengestaltung im Jugendstrafrecht darauf auszurichten, dass junge Menschen mit einem Migrationshintergrund, darunter besonders häufig solche mit einer muslimischen Religionszugehörigkeit, einen sehr großen Teil dieser Zielgruppe bzw. des Klientels darstellen.

Besonders interessant sind die Befunde zu den Differenzen des Einflusses eines religiösen Fundamentalismus bei jungen Muslim\*innen in Bezug auf die beiden verschiedenen Erscheinungsformen des Antisemitismus: Während fundamentalistische religiöse Orientierungen, wie bereits an anderer Stelle gezeigt,<sup>43</sup> eng mit tradiertem Antisemitismus zusammenhängen, spielen diese für israelbezogene antisemitische Ressentiments bei multivariater Betrachtung keine wesentliche Rolle. Eine Neigung zum Verschwörungsdenken ist hingegen eng mit beiden untersuchten Formen des Antisemitismus assoziiert, was auch Herausforderungen für den Bereich der politischen Bildung im Hinblick auf diese Zielgruppe markiert.

In diesem Zusammenhang konnten andere Forschungsarbeiten weiter zeigen, dass das verstärkte Aufkommen antisemitischer Ressentiments und damit verbundener Hasskriminalität und Intoleranz eng mit den Eskalationen im Nahostkonflikt verbunden war und ist.<sup>44</sup> Die seit dem 7. Oktober 2023 im besonderen Maße angespannte Lage in dieser Region sowie die darüber nachvollziehbarerweise höchst aufgeheizt und emotional geführten Debatten könnten insofern den Einfluss fundamentalistisch-religiöser Überzeugungen speziell in Bezug auf israelbezogenen Antisemitismus temporär überlagern. Präventionsmaßnahmen sollten somit stets auch aktuelle internationale Entwicklungen sowie ihren Niederschlag in nationalen Entwicklungen aufgreifen. Das gilt ganz besonders mit Blick auf Debatten, die in jungen migrantischen und vor allem muslimischen Milieus verbreitet sind, insbesondere wenn diese Verknüpfungen mit bekannten antisemitischen Narrativen aufweisen.

Die vermehrte Konfrontation mit jungen Muslim\*innen im Bereich der Präventions- und Deradikalisierungsarbeit kann dabei auch an Diskussionen zum institutionellen Umgang mit jungen islamistischen Straftäter\*innen anknüpfen, die in der Forschung bislang kaum Beachtung gefunden hat.<sup>45</sup> Diese Täter\*innengruppe stellt Institutionen vor das Problem, in einen Zielkonflikt zwischen Jugendgerichtsgesetz (JGG), individualpräventiver erzieherischer Orientierung und damit verbundenen Erfordernissen der Entwicklungsförderung und Unterstützung einerseits und andererseits sicherheitsbehördlichen Handlungslogiken zur Verfolgung antisemitischer bzw. auch islamistisch motivierter Straftaten zu geraten. So zielt die Grundkonzeption des JGG auf präventive, erzieherische und integrative Maßnahmen, während andererseits die Politik vor allem mit dem Ziel der Verhinderung religiös oder politisch motivierter Kriminalität sowie von Extremismus und Terrorismus dazu neigt, sicherheitspolitische Ansätze zu priorisieren und zu restriktiveren Maßnahmen zu greifen.<sup>46</sup>

Die Radikalisierungsforschung ist unseres Erachtens angesichts der vorliegenden Befunde angehalten, in diesem Themenfeld der Antisemitismusforschung weitere Forschung zur Klärung des Verhältnisses von Migration, Religion und dem Aufkommen von Verschwörungsmentalität zu politischem Extremismus bis hin zu politisch motivierter Gewalt durchzuführen. Außerdem gilt es, die verfügbaren Befunde zur Ausstrahlungswirkung internationaler Ereignisse, die sich nicht auf den Nahostkonflikt oder den Gaza-Krieg beschränken, auf das innerdeutsche Radikalisierungsgeschehen

43 Fischer & Wetzels, 2024b, S. 323; Wetzels, Fischer et al., 2025, S. 253.

44 Richter, Brettfeld et al., 2022, S. 235 ff.

45 Brost & Scheu, 2025; Höppner, Lukas et al., 2024.

46 Kemme, 2025.

aufzugreifen und multi-methodal weiterzuverfolgen, um differenzierte Erkenntnisse zu ihren Verbreitungswegen, den Richtungen und der Größenordnung von Effekten und insoweit möglichen Präventionsansätzen zu gewinnen.

Hinsichtlich der sozialen Verbreitung und vor allem auch der sozialen Verteilung tradierter und israelbezogener antisemitischer Ressentiments in Teilpopulationen zeigt sich in der Summe ein durchaus komplexes Bild, das reichlich politischen Sprengstoff bietet. Gerade mit Blick auf die feststellbaren, teilweise recht hohen Prävalenzraten antisemitischer Einstellungen unter jungen Muslim\*innen und die in einem solchen Kontext häufig angeführte Debatte zum sogenannten „importierten Antisemitismus“ ist u. a. auf unsere vorangegangene Untersuchung zur Entwicklung tradierter antisemitischer Einstellungen unter jungen Menschen zu verweisen. So lässt sich der feststellbare Anstieg tradierter antisemitischer Ressentiments unter jungen Muslim\*innen in Deutschland mehrheitlich auf eine Radikalisierung innerhalb der zweiten Migrationsgeneration zurückführen.<sup>47</sup> Wir beobachten mithin eine Radikalisierung derjenigen jungen Muslim\*innen, die in Deutschland geboren sind, ihre schulische wie auch berufliche Laufbahn in Deutschland durchlaufen und auch ihre religiöse Praxis in den in Deutschland bestehenden Strukturen leben und hier auch vermittelt bekommen. Zwar spielen internationale Ereignisse und deren mediale sowie politische Präsentation und Diskussion unzweifelhaft und empirisch nachweislich eine wichtige Rolle dafür, inwieweit es zu einer Entwicklung antisemitischer Ressentiments kommt. Allerdings finden Radikalisierungsprozesse dieser jungen Menschen und auch die Entfaltung der Ausstrahlungswirkungen internationaler Geschehnisse letztlich in Deutschland und den hiesigen Kontexten und Strukturen statt. Insoweit ist Deutschland der Ort, um diesen Phänomenen zu begegnen und ihnen entgegenzuwirken. Folglich lässt sich mit Fug und Recht die Frage stellen, ob die Institutionen des Jugendstrafrechts und die hier agierenden Akteur\*innen auf diese erwartbar starke Konfrontation mit antisemitischen Haltungen bei jungen Menschen mit Migrationshintergrund, vor allem solchen mit einer muslimischen Religionszugehörigkeit, hinreichend vorbereitet und die Angebote für diese Gruppe als zielgruppenadäquat einzuschätzen sind. Hier ist vermutlich noch einiges zu tun. Nicht zuletzt sollte im Wege der kriminologischen Forschung diese Fragestellung möglichst längerfristig begleitet und die Entwicklungen sensibel kontinuierlich beobachtet und weiter analysiert werden.



**Prof. Dr. Peter Wetzels**  
ist Professor für Kriminologie an der Universität Hamburg an der Fakultät für Rechtswissenschaft und Leiter des dortigen Instituts für Kriminologie.  
peter.wetzels@uni-hamburg.de



**Jannik M. K. Fischer, M.A.,**  
ist wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Kriminologie der Universität Hamburg.  
jannik.fischer@uni-hamburg.de



**Prof. Dr. Katrin Brettfeld**  
ist wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für Kriminologie der Universität Hamburg und leitet dort gemeinsam mit Prof. Dr. Wetzels das Forschungsprojekt MOTRA.  
katrin.brettfeld@uni-hamburg.de

## Literaturverzeichnis

- Beelmann, A. (2020). A social-developmental model of radicalization: A systematic integration of existing theories and empirical research. *International Journal of Conflict and Violence*, 14 (1), S. 1–14. <http://dx.doi.org/10.4119/ijcv-3778>.
- Bernstein, J. (2021). *Israelbezogener Antisemitismus. Erkennen – Handeln – Vorbeugen*. Basel: Beltz Juventa.
- Beyer, H. (2024). Einstellungsforschung zum Antisemitismus. In P. Ullrich, S. Arnold, A. Danilina, K. Holz, U. Jensen, I. Seidel & J. Weyand (Hrsg.), *Was ist Antisemitismus? Begriffe und Definitionen von Judenfeindschaft* (S. 122–126). Göttingen: Wallenstein.
- Brost, L. & Scheu, L. (2025). Sicherheitsbehördliche Bedrohungsdarstellungen und -einschätzungen im Umgang mit Islamismus. *Zeitschrift für Friedens und Konfliktforschung*. <https://doi.org/10.1007/s42597-025-00140-x>.
- Bundeskriminalamt (BKA) (2025). Politisch motivierte Kriminalität: Höchster Anstieg seit Beginn der Erfassung. Online verfügbar unter: <https://www.bka.de/DE/UnsereAufgaben/Deliktsbereiche/PMK/PMKZahlen2024/PMKZahlen2024.html> (letzter Abruf am: 16. 08. 2025)
- Czymara, C., Eisentraut, M., Kolkwitz-Anstötz, P., Davidov, E. & Schmidt, P. (2025). Antisemitism among Muslims in Germany. *European Sociological Review*, 41 (4), S. 607–625. <https://doi.org/10.1093/esr/jcaf017>.
- Endtricht, R. & Wetzels, P. (2025). Die Sehnsucht nach Frieden im Nahen Osten: Einstellungen zum Gaza-Krieg und die Bewertung von Friedensvorschlägen bei Menschen in Deutschland. UHH MOTRA Spotlight No. 16. Hamburg: Universität Hamburg. <https://doi.org/10.25592/uhhfdm.18040>.
- Fischer, J. M. K. & Wetzels, P. (2024a). Die Verbreitung antisemitischer Einstellungen in Deutschland: Befunde repräsentativer Befragung zu Trends seit 2021 und den Einflüssen von Migrationshintergrund, Religionszugehörigkeit und Religiosität. *Zeitschrift für Religion Gesellschaft und Politik* [Online]. <https://doi.org/10.1007/s41682-024-00167-6>.

- Fischer, J. M. K. & Wetzels, P. (2024b). Die Verbreitung antisemitischer Ressentiments unter Jugendlichen und Heranwachsenden in Deutschland: Zusammenhänge mit Migration und Religion. *Monatsschrift für Kriminologie*, 107 (4), S. 307–332. <https://doi.org/10.1515/mks-2024-0022>
- Fischer, J. M. K. & Wetzels, P. (2023). Antisemitismus in Deutschland: Notwendige Differenzierungen in der Migrationsgesellschaft. *Rechtspsychologie*, 9 (3), S. 346–383. <https://doi.org/10.5771/2365-1083-2023-3-346>.
- Holz, K. & Haury, T. (2021). Antisemitismus gegen Israel. Hamburg: Hamburger Edition.
- Höppner, C., Lukas, T., Manevich, A., Scheeres, A. & Tabti, S. (2024). Der Islamismus, eine Spielart des Extremismus: Radikalisierungsprozesse wahrnehmen und Hilfsangebote kennen. *Zeitschrift für Jugendkriminalrecht und Jugendhilfe*, 35 (3), S. 217–226.
- Illouz, E. (2025). *Der 8. Oktober*. Berlin: Suhrkamp.
- Imhoff, R. (2024). Von der Verschwörung zur Theorie, dem Glauben, der Mentalität und wieder zurück – Verschwörungstheorien als psychologisches Forschungsfeld. In R. Imhoff (Hrsg.), *Die Psychologie der Verschwörungstheorien. Von dunklen Mächten sonderbar belogen* (S. 11–18). Göttingen: Hogrefe.
- Imhoff, R. (2020). Antisemitismus, die Legende der jüdischen Weltverschwörung und die Psychologie der Verschwörungsmentalität. *Wissen schafft Demokratie*, 8, S. 94–103. <https://doi.org/10.19222/202101/08>.
- International Holocaust Remembrance Alliance (IHRA) (2016). Arbeitsdefinition von Antisemitismus. Online verfügbar unter: <https://holocaustremembrance.com/resources/arbeitsdefinition-antisemitismus> (letzter Abruf am: 16.08.2024).
- Kart, M. & Zimmer, V. (2023). Antisemitische Einstellungen junger Menschen – Stärkung demokratischer Grundhaltungen durch Angebote Sozialer Arbeit. *Zeitschrift für praxisorientierte (De-)Radikalisierungsforschung*, 2 (1), S. 92–130.
- Kemme, S. (2025). Kind – gerecht? Zur Umsetzung von Schutzmaßnahmen für kindgerechte Strafverfahren in Theorie und Praxis. In T. Verrel, B. Bannenberg, T. Bartsch, K. Höffler & S. Voigtel (Hrsg.), *Festschrift für Bernd-Dieter Meier* (S. 369–390). Baden-Baden: Nomos.
- Kleinschnittger, J., Richter, T., Brettfeld, K. & Wetzels, P. (2025). Antisemitische und muslimfeindliche Haltungen in Deutschland: Entwicklungen seit dem Jahresbeginn 2023. In U. Kemmesies, P. Wetzels, B. Austin, A. Dessecker, S. Hutter, C. Büscher & D. Rieger (Hrsg.), *MOTRA Monitor 2023/2024* (S. 130–153). Wiesbaden: Bundeskriminalamt. [https://doi.org/10.57671/ISBN.978-3-911329-01-9\\_2025\\_MOTRA](https://doi.org/10.57671/ISBN.978-3-911329-01-9_2025_MOTRA).
- Löwenthal, L. (2021). *Falsche Propheten. Studien zur faschistischen Agitation*. Berlin: Suhrkamp.
- Menzer, U. (2023). *Wendepunkte. Am Übergang zum autoritären Jahrhundert*. Berlin: Suhrkamp.
- Neumann, P. & Schneider, R.C. (2025). *Das Sterben der Demokratie. Der Plan der Rechtspopulisten – in Europa und den USA*. Berlin: Rowohlt.
- Öztürk, C. & Pickel, G. (2024). Antisemitismus unter Muslim\*innen: Sozialisation, religiöse Tradierung oder herkunftsübergreifendes Feindbild des islamischen Fundamentalismus. *Zeitschrift für Religion Gesellschaft und Politik* [Online]. <https://doi.org/10.1007/s41682-024-00195-2>.
- Öztürk, C. & Pickel, G. (2022). Der Antisemitismus der Anderen: Für eine differenzierte Betrachtung antisemitischer Einstellungen unter Muslim:innen in Deutschland. The anti-semitism of the others: towards a differentiated view of anti-semitic attitudes among Muslims in Germany. *Zeitschrift für Religion Gesellschaft und Politik*, 6, S. 189–231. <https://doi.org/10.1007/s41682-021-00078-w>.
- Richter, T., Brettfeld, K., Greipl, S., Hohner, J., Hunger, S., Kanol, E., El Masri, M. & Wetzels, P. (2022). Auswirkungen des Gaza-Krieges 2021 auf Deutschland: Eine mehrdimensionale Analyse des Radikalisierungsgeschehens. In U. Kemmesies, P. Wetzels, B. Austin, A. Dessecker, E. Grande, C. Büscher & D. Rieger (Hrsg.), *MOTRA Monitor 2021* (S. 222–247). Wiesbaden: Bundeskriminalamt.
- Ullrich, P. (2024). Arbeitsdefinition Antisemitismus, Jerusalem Erklärung, Nexus-Dokument. In P. Ullrich, S. Arnold, A. Danilina, K. Holz, U. Jensen, I. Seidel & J. Weyand (Hrsg.), *Was ist Antisemitismus? Begriffe und Definitionen von Judenfeindschaft* (S. 68–78). Göttingen: Wallstein.
- Wetzels, P. (2024). Importierter Antisemitismus? Zur Bedeutung von Migrationshintergrund und Religionszugehörigkeit. Vortrag anlässlich der Fachtagung „Antisemitismus in der postmigrantischen Gesellschaft“ des Nationalen Diskriminierungs- und Rassismusmonitors (NaDiRa, DeZIM-Institut) in Kooperation mit dem Zentrum für Antisemitismusforschung (ZfA, TU Berlin), gehalten am 10. Dezember 2024 an der Humboldt-Universität Berlin. <https://doi.org/10.25592/uhhfdm.16508>.
- Wetzels, P., Brettfeld, K., Endtricht, R., Fischer, J. & Farren, D. (2022). Zur Verbreitung extremismusaffiner Einstellungen in Deutschland: Befunde der repräsentativen Befragung „Menschen in Deutschland 2021“. In U. Kemmesies, P. Wetzels, B. Austin, A. Dessecker, E. Grande, C. Büscher & D. Rieger (Hrsg.), *MOTRA Monitor 2021* (S. 72–103). Wiesbaden: Bundeskriminalamt.
- Wetzels, P. (2024). Importierter Antisemitismus, Jerusalem Erklärung, Nexus-Dokument. In P. Ullrich, S. Arnold, A. Danilina, K. Holz, U. Jensen, I. Seidel & J. Weyand (Hrsg.), *Was ist Antisemitismus? Begriffe und Definitionen von Judenfeindschaft* (S. 68–78). Göttingen: Wallstein.
- Wetzels, P., Brettfeld, K., Farren, D., Fischer, J. M. K. & Endtricht, R. (2024). *Junge Menschen in Deutschland 2024. Durchführung, Rücklauf, Erhebungsinstrument und Codebuch der repräsentativen Befragung JuMiD 2024* (Forschungsbericht Nr. 16). Hamburg: Universität Hamburg.
- Wetzels, P., Fischer, J. M. K., Brettfeld, K. & Farren, D. (2025). Die Verbreitung antisemitischer Einstellungen unter jungen Menschen: Entwicklungen zwischen 2022 und 2024 sowie Zusammenhänge mit Migration und Religion. In T. Vester, J. Kinzig, J. Grafe, B. Iberl, S. Schreier & K. Stelzel (Hrsg.), *Am Puls der Zeit?! Trends, Transfer und Tradition in der Kriminologie* (S. 239–260). Mönchengladbach: Forum Godesberg.

## Die „Nebenfolgen“ im Jugendstrafrecht – mehr als Sozialstunden und Anti-Gewalt-Training

### Online | 17. März 2026

Außer den Erziehungsmaßregeln, Zuchtmitteln und Jugendstrafen können im Jugendstrafverfahren auch Fahrverbot, Entzug der Fahrerlaubnis, Beschäftigungsverbote und Vermögensabschöpfung verhängt werden. Diese Folgen sind manchmal weitreichend und teuer. Welche Regeln gelten da genau? Was muss man dazu wissen, um die Fragen von jungen Menschen beantworten zu können?

In dieser Veranstaltung werden die in der Praxis bedeutsamen sonstigen Folgen von Strafverfahren für junge Menschen fallbezogen dargestellt, außerdem erfolgt eine Zusammenfassung der Regeln für das Führungszeugnis und die Mitteilungspflichten (z. B. wer erfährt wovon bei Straftaten Jugendlicher?).

Die Veranstaltung richtet sich an Mitarbeitende in Jugendämtern, JuHiS/JGH und sonstige Interessierte. Das Zoom-Format mit begrenzter Teilnehmendenzahl ermöglicht einen regen Austausch mit und unter den Teilnehmenden.

**Zielgruppe:** Jugendämter, Jugendhilfe im Strafverfahren, JGH und andere

**Referent:** Bernd Klippstein, erster Staatsanwalt a. D., Jugendstaatsanwalt, Freiburg im Breisgau

**Veranstaltungsort:** Online

**Termin:** 17.03.2026, 09:00 Uhr bis 12:30 Uhr

**Teilnahmegebühr:** 95 € (für DVJJ-Mitglieder) | 115 € (für Nicht-Mitglieder)

**Anmeldeschluss:** 10.03.2026

**Veranstaltungs-Nr.:** V 26 / 07

Diese  
Veranstaltung findet  
außerdem am  
**14. Oktober 2026**  
statt.